

Küssen vergeblich

Wie liebt ein Untoter

Von Rotkaepchen

Kapitel 12: Nächtlicher Besuch

Nächtlicher Besuch

Ich saß mit meinen Eltern beim Abendessen, als es plötzlich an der Tür klopfte.

„Miki würdest du sie aufmachen gehen?“, fragte mein Vater mich.

„Bin schon unterwegs.“, ich stand auf und lief zur Tür.

Vor mir stand Andre, er war völlig außer Atem und stützte sich an der Tür ab.

„Andre was machst du denn hier? Und wieso bist du so außer Atem?“

Er keuchte irgendetwas hervor.

„Komm erst mal rein.“, ich trat zur Seite um ihm Platz zu machen.

„Willst du was essen?“

Andre schüttelte seinen Kopf und deutete nach oben.

„Kann ich mit dir unter vier Augen reden?“, keuchte er.

Ich nickte und schickte ihn voraus. Ich ging noch einmal kurz ins Esszimmer.

„Wer war es denn?“, fragte mich meine Mutter.

„Es ist Andre.“

„Möchte er was essen?“, harkte meine Mutter nach.

„Nein wir gehen in mein Zimmer. Ich mache dann später den Abwasch.“, sagte ich schnell und war schon mit einem Bein aus dem Esszimmer.

„Lasst aber die Tür offen.“, rief mir mein Vater hinterher.

„Richard.“, hörte ich nur noch meine Mutter schimpfen.

Ich rannte schnell die Treppe hoch. Als ich in mein Zimmer kam fiel mir Andre gleich um den Hals.

„Was ist denn los?“, fragte ich etwas verwirrt.

„Ich bin nur froh, dass es dir gut geht.“, seufzte er und legte eine Hand auf meine Wange.

„Andre wie sollte es mir denn sonst gehen? Du hast doch irgendetwas? Nun sag schon.“, erwiderte ich und nahm seine Hand in meine.

„Nein es ist wirklich nichts.“

„Gut wenn du das wirklich meinst.“

Ich ging langsam auf mein Bett zu und setzte mich hin.

Andre stand noch einen Moment da und kam mir dann hinterher.

„Möchtest du heute hier übernachten?“

„Was?“, ertönte es plötzlich von draußen.

Andre und ich erschrecken und blickten zur Tür.

„Richard jetzt lass doch mal die Kinder in Ruhe und komm wieder her.“, hörte ich meine Mutter. Dann murmelte mein Vater unverständliche Dinge und ging laut polternd die Treppe wieder hinunter.

„Tut mir Leid. Er ist ein wenig komisch im Moment, du bist schließlich der erste Junge den ich mit nach Hause gebracht habe.“, entschuldigte ich mich bei Andre. Dieser sah mich nur lächelnd an.

„Schon gut! Ähm um auf deine Frage zurück zu kommen. Also ich würde gerne heute hier übernachten, bloß ich muss glaub ich auch mal wieder nach Hause.“

„Wahrscheinlich haben deine Eltern schon Fahndungsfotos von dir ausgehängt.“, sagte ich bei dem Gedanken lachend.

„Ja wahrscheinlich.“ Andres Lächeln verschwand. „Ich glaube ich geh dann auch wieder.“

Er küsste mich, stand dann auf und sah noch einmal prüfend aus dem Fenster. Als er dort nichts auffälliges zu finden schien, lief er etwas beruhigter zur Zimmertür.

„Warte!“, platzte es aus mir heraus.

Andre blickte mich fragend an.

„Kann ich mit?“, nuschelte ich.

„Was? Ähm... ich glaube es ist besser wenn du nicht mit gehst.“

Ich sah ihn mit den berühmten Schmollmund an und sagte: „Wieso denn nicht?“

„Also nicht, dass ich nicht möchte dass du mit gehst. Es ist nur...“, stammelte Andre.

„Bitte.“, hauchte ich.

Andre atmete tief ein und murmelte dann: „Gut...“

Ich sprang von meinem Bett auf und umarmte ihn.

„Dann lerne ich ja endlich auch deine Eltern kennen.“

Andre war darüber nicht gerade begeistert.

Ich knuddelte ihn noch einmal und machte mich dann daran meine Sachen zu packen.

Er sah mir dabei mit einem beunruhigten Blick zu.

Nachdem ich alles in meinem Rucksack geschmissen hatte, packt ich Andres Arm und zog ihn mit nach unten.

„Warte hier.“, sagte ich zu ihm und ging ins Wohnzimmer.

„Mutter könnte ich dich was fragen?“

„Was ist denn?“, sie blickte mich fragend an.

„Kommst du mal her. Wäre besser wenn er es nicht hört.“, nuschelte ich.

Sharron grinste und stand auf.

„Ich wollte fragen ob ich heute bei Andre übernachten dürfte.“, flüsterte ich ihr zu.

Sie grinste nun über beide Ohren und nickte.

„Danke.“, ich umarmte sie und verabschiedete mich.

Ich rannte freudig zu Andre und zog ihn mit nach draußen.

Er nahm sofort meine Hand als wir aus dem Haus draußen waren.

Ich dachte mir nichts besonderes dabei.

Die ganze Zeit über, die wir zu ihm liefen, sagte er nichts.

Andre blickte nur immer um sich und checkte die Gegend ab.

Vor seiner Haustür blieb er stehen und blickte mich ernst an.

„Wunder dich nicht. Mein Vater ist ein wenig eigenartig.“

Er öffnete die Tür und schaltete das Licht im Flur an.

Plötzlich ertönte aus einem der Räume ein lautes schreien: „Andre bist du das?“

Sein Vater trat aus dem Wohnzimmer und blickte uns wütend an.

„Wo warst du so lange! Du hättest schon längst wieder hier sein sollen und komm mir jetzt nicht mit irgendwelchen Ausreden.“, schrie er Andre an.

„Tut mir Leid.“, murmelte Andre und blickte auf seine Füße.

„Du kannst außerdem vergessen, dass du den Abwasch erst morgen machst.“, brüllte er weiter.

„Dad siehst du nicht das ich Besuch habe.“, murmelte Andre nun genervt.

„Das ist mir doch egal. Und außerdem wer ist sie und was hat sie um diese Uhrzeit noch hier zu suchen?“

„Sie heißt Mikaela und ist meine Freundin.“, entgegnete Andre.

„Freundin? Du bist noch viel zu jung um eine Freundin zu haben. Du kannst ja noch nicht einmal selbst für dich sorgen und dann suchst du dir gleich ein verwöhntes Püppchen.“, meckerte sein Vater.

„Sie ist kein verwöhntes Püppchen. Und außerdem kann ich besser für mich sorgen als du es je gekonnt hättest.“, fauchte Andre ihn an.

Nun wurde das Gesicht seines Vater glühend rot.

„Glaub mir als du noch nicht auf der Welt warst, konnte ich deine Mutter und deine Schwester perfekt ernähren. Und selbst als du geboren wurdest habe ich alles versucht um uns über Wasser halten zu können.“, zischelte er hervor.

„Tja scheint ja nicht viel gebracht zu haben.“

Ich beobachtete alles mit großen Augen, denn was hätte ich schon machen können.

Zum Glück kam in der nächsten Sekunde Andres Mutter in den Flur.

„Thomas du sollst dich doch nicht immer so aufregen. Andre geh bitte in dein Zimmer.“

Seine Mutter packte ihren Mann am Arm und zog ihn zurück ins Wohnzimmer. Andre blickte ihnen mit einem bissigen Lächeln hinterher und ging dann die Treppe hoch. „Komm...“

Ich ging schnell die Treppe hoch und nahm seine Hand.

„Sorry das du das mit ansehen musstest.“, nuschelte er.

„Du kannst ja nichts dafür.“

Ich legte meinen Arm um ihn.

Nachdem wir in seinem Zimmer waren setzte ich mich auf sein Sofa.

„So ist es täglich. Immer bin ich an allem Schuld.“, sagte Andre als er sich seine Weste auszog und sich dann neben mich setzte.

„Dein Vater meint es bestimmt nicht so.“

Andre lachte auf: „Doch er meint es genau so, aber ich kann wenig dafür, dass er seiner alten Arbeit nicht mehr nach gehen kann. Aber lass uns jetzt über was anderes reden.“

Er küsste mich, stand auf und machte den Fernseher an.

Andre kam wieder zu mir und küsste mich am Hals.

„Ich hätte gerade große Lust dich zu verwöhnen.“

Ich blickte ihn mit hochrotem Gesicht an und sagte: „Mir fällt es gerade sehr schwer dieses Angebot abzulehnen, aber was ist wenn uns deine Eltern hören.“

„Naja dann müssen wir eben etwas leiser als sonst sein.“

Er drückte mich sanft auf das Sofa und öffnete meinen Jeansknopf.
Dann schob er mein T-Shirt höher und küsste mich am Bauchnabel.
Nach zwei bis drei weiteren Küssen kam er wieder hoch und sah mir in die Augen.
„Ich Liebe dich!“, hörte ich ihn sagen und spürte seinen Atem an meinem Hals.
„Ich dich auch...“, stöhnte ich auf, da er plötzlich mit seiner Hand in meiner Hose glitt.
„Ich weiß...“, hauchte er mir ins Ohr und rutschte nun wieder nach unten.
Ich blickte ihn erschrocken an. „Was machst du?“
„Ich sagte doch ich will dich verwöhnen.“, sagte er frech grinsend und zog mir dabei die Jeans aus.
„Aber... aber ich...“, stammelte ich vor mich hin.
„Psst... es wird dir gefallen. Ich bin auch vorsichtig.“, sagte er leise.
Nachdem er mir auch noch meinen Slip abgenommen hatte, nahm er vorsichtig meine Beine und legte sie jeweils neben seinen.
Ich wusste nicht wie mir geschah als er auch schon *damit* anfang.
„Warte...!“, keuchte ich.
Andre blickte mich mit einem Grinsen an. „Was denn?“
„Bitte gib mir ein Kissen.“
„Wozu das denn?“, fragte er mich.
„Ich will nicht das ganze Haus zusammen schreien.“, entgegnete ich puderroter im Gesicht.
Später in der Nacht lag ich immer noch mit hochrotem Gesicht wach im Bett.
Andre lag neben mir, hielt meine Hand und schlief tief und fest.
„(Ich hoffe seine Eltern haben mich nicht gehört. Das wäre total peinlich)“
Plötzlich hörte ich Schritte draußen im Flur.
Ich richtete mich langsam auf, zog mir ein T-shirt von Andre über und ging zur Tür um nach zu sehen wer um diese Uhrzeit noch wach war.
„(Vielleicht haben wir ja seine Eltern geweckt.)“
Andre bewegte sich, aber er drehte sich um und schlief weiter.
Leise öffnete ich die Tür, doch niemand war zu sehen.
„Hallo?“, fragte ich ruhig in die Dunkelheit.
Doch niemand antwortete mir.
Ich zuckte verwirrt mit den Schultern und wollte gerade wieder ins Zimmer gehen, als ich die schweren Schritte nun von unten hörte. Wieder schmerzte meine Schulter und das Blut in meinen Adern begann regelrecht zu kochen.
Ich ging die Treppe angespannt hinunter und hörte, dass das Geräusch vom Wohnzimmer aus kam.
Ich betrat es und fand abermals niemanden vor.
„(Das gibt es doch nicht...)“
Ich schüttelte den Kopf und drehte mich zum gehen um.
Auf einmal packte mich etwas und verschloss mir den Mund.
„Hallo Miki. Du kennst mich zwar nicht, aber ich kenne dich dafür umso besser. Anscheinend hattest du eine schöne Nacht mit Andre? Stimmt's!“, sagte die Person. Sie drehte mich langsam um, aber hielt mir immer noch den Mund zu.
Vor mir stand ein großer Kerl ungefähr ein zwei Jahre älter wie ich. Seine Haarfarbe konnte ich in der Dunkelheit nur schwer erkennen, doch seine Augen

waren sehr auffällig. Eines wahr strahlend giftgrün und das andere stechend blutrot.

Er blickte mich böse grinsend an und redete weiter: „Andre muss davon nichts wissen, dass ich hier bin. Ich wollte nur ein wenig mit dir über ihn reden. Ich bin übrigens Carlos.“

Er nahm seine Hand weg.

„Wie kommst du hier her und über was willst du mit mir über ihn reden?“, fragte ich ihn verwundert.

„Naja da ihr zwei doch zusammen seid müsstest du ja schließlich auch seine Vergangenheit kennen, oder?“

Ich sah ihn stutzig an.

„Ja natürlich weiß ich alles.“, sagte ich laut um meine eigene Unsicherheit zu verbergen.

„Gut dann weißt du ja schließlich auch, dass er vor drei Jahren einen Menschen umgebracht hat.“, sagte Carlos gelassen während sein Blick auf meine Schulter huschte.

„Und dass er als junger Halbvampir, von seinem Meister eigentlich darauf angeheuert war Nathaniel umzubringen.“

„Was...!“, mir kam das alles wirklich spanisch vor.

„Was erzählst du für einen scheiß!“

„Oh so wie es aussieht wusstest du es doch nicht! Wenn du noch mehr über ihn erfahren willst. Dann komm nächsten Freitag, Nachts zum alten Schulgelände aufs Dach. Dort kann ich dir noch mehr über deinen ach so tollen Freund erzählen und auch über dein kleines Andenken an deiner Schulter.“, Carlos blickte mich durchdringend an.

„Woher soll ich wissen, dass du mir nicht irgendwelche Lügen aufischt.“, stellte ich ihn zur rede. „Schließlich schleichst du dich Nachts in Andres Haus um mir irgendwas zu erzählen.“

„Glaub mir ich kenne Andre besser als niemand sonst. Und wenn du einen Beweis brauchst, auf sein Rücken hat er eine kleine Tätowierung, sie sieht genauso aus wie meine.“

Carlos krempelte sein Hemd hoch und drehte sich um.

Auf sein Rücken war ein kleiner Drache tätowiert.

„(Mir ist bis jetzt nie ein Tattoo bei Andre aufgefallen)“

„Also wenn du wirklich mehr über ihn wissen willst, dann komm am Freitag.“, holte Carlos mich aus meinen Gedanken zurück und legte seine linke Hand auf meine Schulter. „Aber sag Andre nichts davon.“

Ein unnatürlicher Schmerz durchzog meinen Körper und zwang mich beinahe in die Knie.

Plötzlich ging das Licht an, ich drehte mich erschrocken und immer noch wackelig auf den Beinen um.

„Miki was machst du hier? Ich hatte schon voll die Panik.“, Andre stand nur mit Boxershorts bekleidet am Türrahmen.

Ich blickte noch einmal über meine Schulter, doch Carlos war verschwunden.

„Ich... ich hatte Schritte gehört, aber ich glaube es war bloß euer Hund draußen.“, sagte ich schnell.

„Schritte?“, Andre rannte zum Fenster und blickte schnell raus.

Doch als er dort niemanden sah drehte er sich erleichtert um.

„Komm lass uns wieder ins Bett gehen.“, sagte ich müde und überfordert von dem

eben geführten Gespräch.

„Gut.“, sagte Andre der sich noch einmal im Zimmer umsah.

„Was suchst du?“, fragte ich ihn prüfend.

„Niemanden!“, sagte er und machte das Licht wieder aus.

Irgendetwas stimmte ganz und gar nicht mit ihm. Ich habe ihn schließlich gefragt was er sucht und nicht wen.

Etwas Zweifel machte sich in mir breit. Ob er mir wirklich alles erzählt hatte und Carlos nur lügt?